

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 6 (1930)
Heft: 46

Rubrik: Kleine Welt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kleine Welt

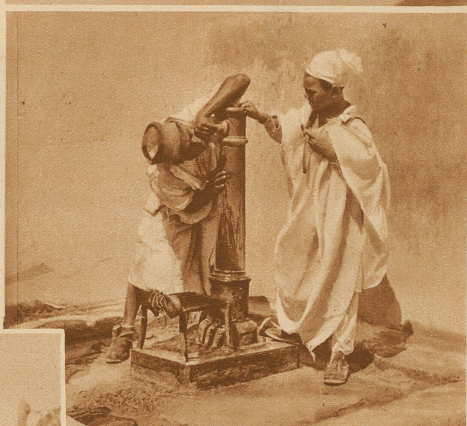
Die Negerknaben, die in Afrika auf einer Oase wohnen, toben sich im heißen Wüstensand herum. Sie verstecken sich hinter den Sandhügeln, bis die Mutter Angst bekommt und glaubt, sie seien in einem fürchterlichen Sandsturm ums Leben gekommen.



Die Straßenjungen von Barcelona (in Spanien) machen am liebsten ein Glücksspiel mit Münzen. Das ist dort in der Mode, wie bei euch das Spielen mit kleinen Kugeln oder «Chlören». Da gibt's natürlich öfters Streit, wenn einer alle seine Münzen verloren hat.



Die arabischen Gassenjungen betteln am liebsten. Sie hängen sich den Fremden an, die in ihr Land kommen, bis man ihnen kleine Geldstücke hinwirft. Dann balgen und schlagen sie sich darum, bis sie Durst bekommen. Da sieht ihr zwei solcher Straßenjungen an einem Brunnen in Tripolis. «Wird's bald? Ich hab' auch Durst!», sagt der eine auf arabisch zum andern.



Da werdet ihr nun finden, das seien von allen Gassenjungen die schlimmsten, weil sie so zerrissen und zerlumpt aussehen. Die sehen aber so müde und verlassen aus, daß man Mitleid mit ihnen bekommt. Da könnt ihr denken, wie schlimm es vielen Kindern in einer Großstadt, wie es Neapel ist, gehen muß. Die würden euch um eure Kleider, um euer Essen, um euer Bett und noch um vieles andere beneiden.

Was die Gassenjungen von Paris treiben, das ist nun gar nicht vorbildlich für euch. Die haben ihren Vätern das Jassen abgequakt. Mit einem Kartenspiel im Sack suchen sie einen abgelegenen Schuppen oder eine Wiese am Rande der Stadt auf. Dasitzen sie und jassen und jassen. Vielleicht hätten sie in die Schule gehen müssen, vielleicht haben sie gar keine Eltern mehr. Doch sie kümmern sich gar nicht darum, ob man sie suche oder nicht. Das Jassen gefällt ihnen überaus. Sie gehen dann nach Hause, wenn sie es satt sind.



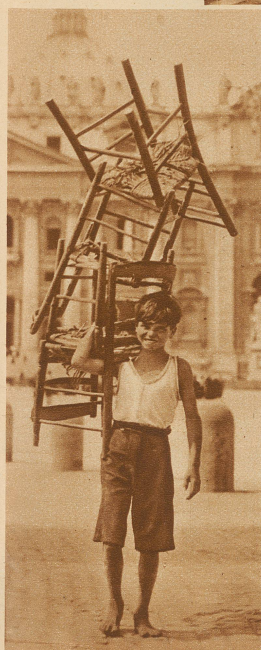
Da stehen nun drei holländische Gassenjungen von der Insel Marken auf der Straße. Es nimmt euch gewiß Wunder, was die eigentlich im Sinn haben. Werden sie ein Vogelnest ausheben oder einem Fischer das Netz stibitzen, damit sie fischen können? Der mittlere sieht nochmals zurück, ob die Mutter nichts merke, wenn sie sich jetzt fortschleichen. Aber wartet nur, Bürschchen, bis der Vater heimkommt!



Gassenjungen

Ihr wißt alle recht gut, was ein Gassenjunge ist, aber keiner von euch will das sein, auch wenn ihr euch bis in die Nacht hinein auf der Straße tumelt? Sogar der Hansruedi vom Herr Professor ist dabei. Wenn seine Mutter drei- und viermal ruft: «Hansruedi, wotscht ächt ufe cho?» dann meint er, es sei halt vielmal schöner auf der Gasse als in der schönen Stube. Und der Hansruedi ist doch kein Gassenjunge. Gewöhnlich sind das verwahrloste Knaben, um die sich die Eltern zu wenig kümmern. Ueberall, auf der ganzen Welt, gibt es Gassenjungen. Fast in jedem Land sehen sie anders aus. Aber überall sieht man ihnen den Schlingel an, der nicht immer folgsam bei der Mutter bleiben will.

Nicht alle Gassenjungen sind Faulenzer. Dieser römische Knabe ist gar ein kluger Geschäftsmann. Er vermietet seine Stühle aus Mutters Stube an die Fremden. So können sie sich die prächtigen Paläste von Rom doch viel bequemer ansehen. Und er bekommt dafür einige nützliche «Soldi» in die Tasche.



Kinder, vergeßt nicht zu zeichnen «einmal groß, einmal klein» bis 30. November, sonst kommt ihr zu spät

